

PETER KNAUER, *Der Glaube kommt vom Hören. Ökumenische Fundamentaltheologie*, 7. Auflage, neu bearbeitet, Norderstedt: Book on Demand 2015. 430 S., 15,00 €. ISBN 9-783-7386-3716-8.

Wer ein wegweisendes Buch in der Theologie unserer Tage sucht, kann es hier finden. In siebenter, neu bearbeiteter Auflage ist nun die Fundamentaltheologie Peter Knauers erschienen, deren erste Auflage 1978 im Verlag Styria veröffentlicht wurde.

Wegweisend ist dieses Buch deshalb, weil es mit den herkömmlichen Denkmustern der Fundamentaltheologie bricht, zahlreiche seit Jahrhunderten immer wieder diskutierte und scheinbar unlösbare Probleme (z. B. Schöpfung vs. Naturwissenschaft, Theodizee, Inspiration der Schrift, Freiheit und Gnade usw.) in verblüffender Weise auflöst und als obsolet erscheinen lässt, konsequent ökumenisch ist und das Ganze des christlichen Glaubens in elementarer Weise systematisch neu durchdenkt und dabei durch und durch kirchlich bleibt. Diese Fundamentaltheologie stellt eine kleine Summe des christlichen Glaubens dar, wobei „Summe“ nicht eine Addition von Glaubens-„inhalten“ meint, sondern die intelligente Entfaltung des einen Grundgeheimnisses „Gemeinschaft mit Gott“, wie sie von der ursprünglichen christlichen Botschaft verkündet wird. Das Werk kann auch als „Elementartheologie“ bezeichnet werden, weil es ganz elementar fragt: Worum geht es eigentlich im christlichen Glauben? Sein Ausgangspunkt besteht nicht in einer spekulativen Frage nach Sinn oder nach der Existenz Gottes, sondern schlicht und einfach im Konfrontiertsein mit der christlichen Botschaft, die von sich behauptet, als Gottes Wort dem Menschen die Gewissheit zu geben, nicht gottverlassen und in Angst um sich selbst leben zu müssen, sondern Gemeinschaft mit

---

Gott zu haben. K. setzt diese Botschaft einer unerbittlichen Befragung aus. Diese erweist sich dann geradezu als Brieföffner zum Verstehen des christlichen Glaubens. Die erste alles entscheidende Frage lautet denn auch, wer denn der Gott der christlichen Botschaft überhaupt sein soll und wie sich die Rede von ihm damit vereinbaren lässt, dass er gar nicht unter Begriffe (= unbegreiflich) fällt.

So wird im ersten Hauptteil des Buches *Der Inhalt der christlichen Botschaft* (21–218) zunächst dieser Frage nachgegangen (25–42). Dabei wird nicht philosophisch spekuliert, sondern das Gottesverständnis wie es sich in der Schrift und in der kirchlichen Tradition artikuliert, zugrunde gelegt, wonach Gott „in unzugänglichem Licht wohnt“ und der „Schöpfer“ der Welt ist. Danach ist Gott „ohne Wen nichts ist“. Hier spielt der Begriff des Geschaffenseins eine zentrale Rolle. Zugänglich ist uns nur die Welt und nur sie ist der Grund, warum wir überhaupt von Gott sprechen. K. bezeichnet die Welt als „geschaffen“, bricht dabei aber völlig mit den herkömmlichen Vorstellungen; denn wir wissen ja nicht erst, wer Gott ist, um dann zu sagen, er habe die Welt geschaffen. Zugänglich ist uns nur die Welt. Diese gibt bereits zu denken, weil sie dem Menschen von jeher als problematisch und in sich widersprüchlich erscheint. Diese Widerspruchsproblematik lässt sich nach K. nur lösen, wenn man die Welt als „geschaffen“ bezeichnet und damit als ein „restloses Bezogensein auf ... / in restloser Verschiedenheit von ...“ definiert. Erst so wird es möglich, die Welt als ontologisch restlos abhängig von einer Wirklichkeit zu begreifen, die selbst nicht Teil des Ganzen der Wirklichkeit ist und deshalb „Gott“ genannt werden kann. Daraus entwickelt K. seinen Geschöpflichkeitsbeweis, der die Aporien der herkömmlichen Gottesbeweise vermeidet (42–56). Er argumentiert nicht mit Gott, sondern allein mit der Welt. Das Argument besteht darin, zu zeigen, dass die Behauptung, die Welt sei nicht geschaffen, einen kontradiktorischen Widerspruch enthält. Hier wird das Neue und Wegweisende von K.s Konzeption besonders deutlich: Das Geschaffensein der Welt ist kein Glaubensgegenstand, sondern eine vernünftige Einsicht, die jedermann zuzumuten ist. Erst nach Anerkennung des Geschaffenseins der Welt lässt sich verstehen, wer mit Gott gemeint ist. Die Schöpfungslehre meint auch keine Weltentstehungstheorie, die in Konkurrenz zu anderen stünde, sondern umfasst sie alle. Damit beantwortet K. auch die Frage, wie man von einem Gott, der nicht unter Begriffe fällt, sachgemäß reden kann, ohne ihn zu einem Systembaustein unseres Denkens zu machen.

Wenn dieser Ansatz K.s bisher wenig rezipiert und sehr oft missverstanden worden ist, dann dürfte das in erster Linie daran liegen, dass K. – im Unterschied zum eher substanzontologischen Denken der Mainstreamtheologie – relationalontologisch denkt. Geschaffensein ist ein (substantieller) Relationsbegriff und eben nicht ein (akzidentelles) Bezogensein Gottes auf die Welt, sondern ein substantielles Bezogensein der Welt auf Gott. Die „Substanz“ der Welt geht gerade in ihrem Bezogensein auf Gott „restlos“ auf und wird dadurch begründet. Dieses Denken ist zunächst ungewohnt und scheint unserem Alltagsdenken zu widersprechen. Wer sich jedoch dort hineindenkt, wird auch Gewinn für den Alltag daraus ziehen.

Aus dem Geschaffensein der Welt resultiert folgerichtig auch die Problematisierung des Offenbarungsbegriffs (83–87). Dabei unterscheidet K. zwischen Wort Gottes im „uneigentlichen“ und im „eigentlichen Sinn“. Mit ersterem ist die Welt gemeint, insofern sie den Menschen in seinem Gewissen beansprucht und zum Guten verpflichtet. Daraus entwickelt K. eine ethische Handlungstheorie auf der Grundlage eines neu interpretierten Prinzips der Doppelwirkung (90–112). Auf diese Weise trägt er der Verschiedenheit und zugleich Untrennbarkeit von Glaube und Ethik Rechnung. Wort Gottes im eigentlichen Sinn ist dagegen die Selbstmitteilung Gottes in seinem Wort an sein Geschöpf. Dieser Begriff erweist sich zunächst als zutiefst problematisch. Diese Problematik wird in der Mainstreamtheologie erstaunlicherweise kaum wahrgenommen. Wie aber kann ein Wort Gottes überhaupt sinnvoll gedacht werden? Denn wenn die Welt ganz und gar darin aufgeht, geschaffen zu sein, dann kann sie unmöglich der konstitutive Terminus einer Relation Gottes auf sie sein. K. macht die bereits in der mittelalterlichen Theologie (Thomas) wahrgenommene Einsicht in die restlose Einseitigkeit der Relation des Geschaffenen auf Gott, die zu den verdrängten Wahrheiten der modernen Theologie zählt, für die Theologie fruchtbar. Vernünftig betrachtet kann Offen-

barung eigentlich gar nicht im Erwartungshorizont des Menschen liegen. Anstatt nun zu versuchen, dieses grundlegende Problem mit philosophischen Mitteln zu lösen (die es nicht gibt), fragt K., ob die christliche Botschaft selbst eine Antwort darauf hat. K. zeigt, dass diese ganz elementar mit ihrem Inhalt auf dieses Problem antwortet. Das trinitarische Gottesverständnis erweist sich als diese Antwort und eben nicht als ein zusätzliches und rätselhaftes Glaubensgeheimnis. Die christliche Botschaft verkündet die Welt als bereits hineingeschaffen in die Liebe des Vaters zum Sohn. Nur so lässt sich Gemeinschaft mit Gott verstehen. Die Relation Gottes zur Welt hat also nicht in der Welt ihren konstitutiven Terminus, sondern im Sohn. Die Liebe, mit der Gott die Welt liebt, ist die Liebe, mit der der Vater von Ewigkeit her seinem Sohn zugewandt und die der Heilige Geist ist.

Der Mitvollzug des relationalen Denkens ist dabei eine unbedingte Verstehensvoraussetzung für das knauersche Denken. Wie ein Wollknäuel rollen sich dann die übrigen theologischen Themen ab (112–218): die immanente Trinitätstheologie sowie die christologische Formel von Chalzedon lassen sich in diesem Denken lupenrein verstehen. Ein Aha-Erlebnis folgt auf das andere. Positiv ist anzumerken, dass die Bedeutung der Pneumatologie für das Ganze des Glaubens und speziell für die Ekklesiologie erfasst wird und damit auch ein wichtiger ökumenischer Brückenschlag zur Theologie des östlichen Christentums gelingt.

Der zweite Hauptteil (219–321) *Die Weitergabe der christlichen Botschaft* ergibt sich folgerichtig aus dem im ersten Teil grundgelegten Glaubensverständnis. Auch hier erfahren die traditionellen Fragen nach der Autorität der Schrift, nach dem Verhältnis der biblischen Testamente und dem von Schrift und Tradition sowie die Frage nach der Autorität und Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramts ganz neue und wegweisende Antworten. Man erkennt dabei durchgehend die ökumenische Ausrichtung K.s, der zahlreiche frappierende Lösungsvorschläge für die kontroverstheologischen Streitfragen macht.

Der dritte Teil *Die Verantwortbarkeit der Glaubenszustimmung zur christlichen Botschaft* (322–399) behandelt zentral die Frage nach der Verantwortbarkeit des Glaubens vor dem Forum der Vernunft. K. zeigt, dass die Vernunft keine Begründungsfunktion, sondern eine „Filterfunktion“ für den Glauben hat und der Glaube sich nicht in den Rahmen der Vernunft einordnen, sondern seinerseits zum Rahmen der Vernunft wird. K. entgeht in seiner Konzeption sowohl dem Rationalismus als auch dem Fideismus. Die christliche Botschaft gründet im Wort Gottes allein und hat keine weiteren Plausibilitätsgründe als flankierende Maßnahmen nötig. Doch der Begriff „Wort Gottes“ lässt sich vor der Vernunft verantworten, und zwar so, dass alle Vernunfteinwände auf dem Feld der Vernunft selbst, also mit Vernunftgründen, entkräftet werden können. Nur so lässt sich wohl auch der Anspruch der Theologie, Wissenschaft zu sein, einlösen! Damit wird auch der Wagnischarakter des Glaubens besonders deutlich, ohne deshalb irrational zu sein.

Außerordentlich wohltuend und auch ökumenisch relevant ist in K.s Theologie, dass sie deutlich herausstellt, dass der Glaube nicht zusammengesetzt ist aus einer Vielzahl von Glaubenswahrheiten; denn Gemeinschaft mit Gott ist das einzige und unüberbietbare Glaubensgeheimnis. Die einzelnen Glaubensaussagen sind dann folgerichtige Erläuterungen und Entfaltungen dieses einen Glaubensgeheimnisses.

Charakteristisch für das Werk sind die genauen Begriffsdefinitionen, das klare und folgerichtige und überaus differenzierte Denken sowie das hohe Reflexionsniveau. Auch wer Knauers Ansatz nicht teilt, findet hier eine Schule des Denkens.

Im Anhang findet sich ein Verzeichnis von Rezensionen und Stellungnahmen (408–413) zu den vorhergehenden Auflagen. Mehrere hilfreiche Indices runden das Werk ab.

Zur Neubearbeitungen zählen mehrere inhaltliche Korrekturen, auf die in Fußnoten eigens hingewiesen wird. So wird vor allem der Relationsbegriff neu und ausführlicher erläutert. 157 f. fügt K. eine knappe Zusammenfassung der relationalen Ontologie ein. Dies hätte man sich ausführlicher und an anderer Stelle gewünscht, etwa in den methodologischen Vorbemerkungen. Aktualisiert sind auch die Anmerkungen, in denen neuere Literatur berücksichtigt wird, so die Auseinandersetzung mit D. Kraschl und dem „Gottesbeweis“ R. Spaemanns (60). In den dritten Teil hat K. einen eigenen Abschnitt zur Theologie der Religionen eingefügt (385–393), der das Verhältnis des christ-

lichen Glaubens zu den nichtchristlichen Religionen jenseits der üblichen Klassifikationsmodelle von Exklusivismus, Inklusivismus und Pluralismus bestimmt und als „Interiorismus“ das Verhältnis der biblischen Testamente als Paradigma für das Verhältnis zu den Religionen begreift. Es wird so möglich, auf der Basis des christlichen Glaubens auch anderen Religionen unüberbietbare Wahrheit zuzuerkennen, ohne die eigene auch nur im geringsten zu relativieren.

Besonders hervorzuheben sind die vielen neuen farbigen Graphiken im Text, die das Verstehen erleichtern, sowie – wie in der vorigen Auflage – die Verständnisfragen, die am Schluss jedes Abschnitts formuliert werden. Das Buch erscheint deshalb auch als Lehrbuch für Theologiestudierende besonders geeignet. Hilfreich sind in diesem Zusammenhang auch die zusammenfassenden Thesen (400–407), denen eine Vorbemerkung vorausgeht, wie man bei der Entfaltung solcher Thesen methodisch am besten vorgeht.

Bedauerlich ist, dass die neue Auflage des Buches im Verlag *Books on Demand* erschienen ist. Dadurch ist es zwar für € 15 sehr erschwinglich, liegt aber in keiner Buchhandlung aus, sondern muss eigens gesucht werden. Aber wer sucht, wird finden. Dem Werk ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

*Gerhard Gäde*